

kopfschüttelnd, »lieber Herrgott! Womit habe ich das verdient?« Das war eine rhetorische Frage. Ich verdrehte die Augen, während ich mich ein bisschen tiefer in den Sitz sinken ließ und aus dem Fenster starrte.

Die strenge Gläubigkeit meiner Mutter war vielleicht das Interessanteste an ihr. Nicht dass ich ihre früheren Erfolge als Miss Deutschland, Miss Bayern und Miss Oktoberfest (auch »Wiesn-Playmate« genannt) nicht würdigte. Dann waren da noch ihre unzähligen Modeljobs und TV-Auftritte. Meine Mutter hatte es weit gebracht für ein ehemaliges Kleinstadtmädchen aus ärmlichen Verhältnissen. Trotzdem nervte es mich, dass

sie ständig versuchte, ihre Besessenheit von Äußerlichkeiten auf mich zu übertragen. Wenn sie mir am Abend jedoch das Tagesgebet vorlas, waren all die Zankereien der vergangenen Stunden schnell vergessen. Zwar tat ich meistens, als wären mir die Psalmen zuwider, aber insgeheim mochte ich es, dass ihr Glaube an Gott genauso unerschütterlich war, wie ihr schwarzes ultra-starkes Taft-Haarspray. Davon abgesehen, dass ich im Moment wegen meiner Bänderdehnung eh keine hochhackigen Schuhe hätte tragen können, besaß ich auch keine.

»Schmollst du etwa?« Mam warf einen kritischen Blick in den Rückspiegel. »Nicky!«

Ich schüttelte den Kopf, ohne sie dabei anzusehen.

»Wieso sollte ich? Etwa, weil ich ins Heim abgeschoben werde?«

»Sei nicht albern!«, erwiderte sie. Die Schotterstraße wurde unterdessen immer schmaler und die Bewaldung dichter. Hätte ich gewusst, dass die Einrichtung mitten in der Pampa sein würde, hätte ich mich nie darauf eingelassen den Sommer an diesem Ort zu verbringen! Andererseits konnte ich nur hier das notwendige Übel mit einer Sache verbinden, die ich unbedingt vor dem Umzug nach England hinter mich bringen musste.

»Du wolltest doch immer ins Heim!«, kommentierte Jana mit einem Hauch

Genugtuung in der Stimme.

Ich nagte an meiner Unterlippe, bevor ich »Kein Wunder, bei zwei Sozialpädagogen als Eltern!« grummelte. Richtig, Mam hatte vor einer Weile ein Fernstudium begonnen. Sie wollte *Mal etwas Neues ausprobieren! Schließlich hatte sie gerade erst die Mitte ihres Lebens erreicht!*, so ihre Begründung. Weshalb sie sich ausgerechnet die gleiche Profession wie Dad ausgesucht hatte, war mir ein Rätsel. Ihre Wahl hatte nicht bei allen Familienmitgliedern Anklang gefunden, so viel stand jedenfalls fest.

»Dein Vater fühlt sich bedroht«, hatte sie mir erklärt, nachdem vor einigen Wochen deswegen wieder einmal ein Streit

ausgebrochen war. Dad hatte kein Verständnis für ihre *Hirngespinnste*, wie er sie nannte. Seiner Meinung nach sollte Mam lieber das tun, womit sie bereits die erste Hälfte ihres Lebens zugebracht hatte: Kaffeeklatsch, hier und da eine Wohltätigkeitsveranstaltung und den Haushalt. Ich verstand nicht, was so schlimm daran sein sollte, dass sie sich weiterentwickeln wollte, aber das ging mich ja auch nichts an. Es ist einzig und allein *meine* Sache, hatte sie Dad an den Kopf geknallt und damit hatte sie vermutlich recht.

Der Anflug eines Lächelns huschte über das Gesicht meiner Mutter. Es gefiel ihr, dass ich ihre neue Berufung anerkannte und